

Anmerkung der Autorin :

Diese Chronik wurde von mir im Jahr 1987 anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Ortspartnerschaft Mommenheim - Neuilly-les-Dijon erstellt.

Sie erhebt keinen Anspruch auf eine wissenschaftliche Arbeit.

Derzeit überarbeite und erweitere ich diese Chronik. Ich beabsichtige, die neue Ausgabe bis Ende des Jahres 2010 fertig zu stellen.

Der Inhalt dieser Chronik darf nur für private, wissenschaftliche und schulische Zwecke verwendet werden.

Mommenheim, im August 2010

Margot Schäufler

**DORFCHRONIK
VON
MOMMENHEIM**

Chronik

vom

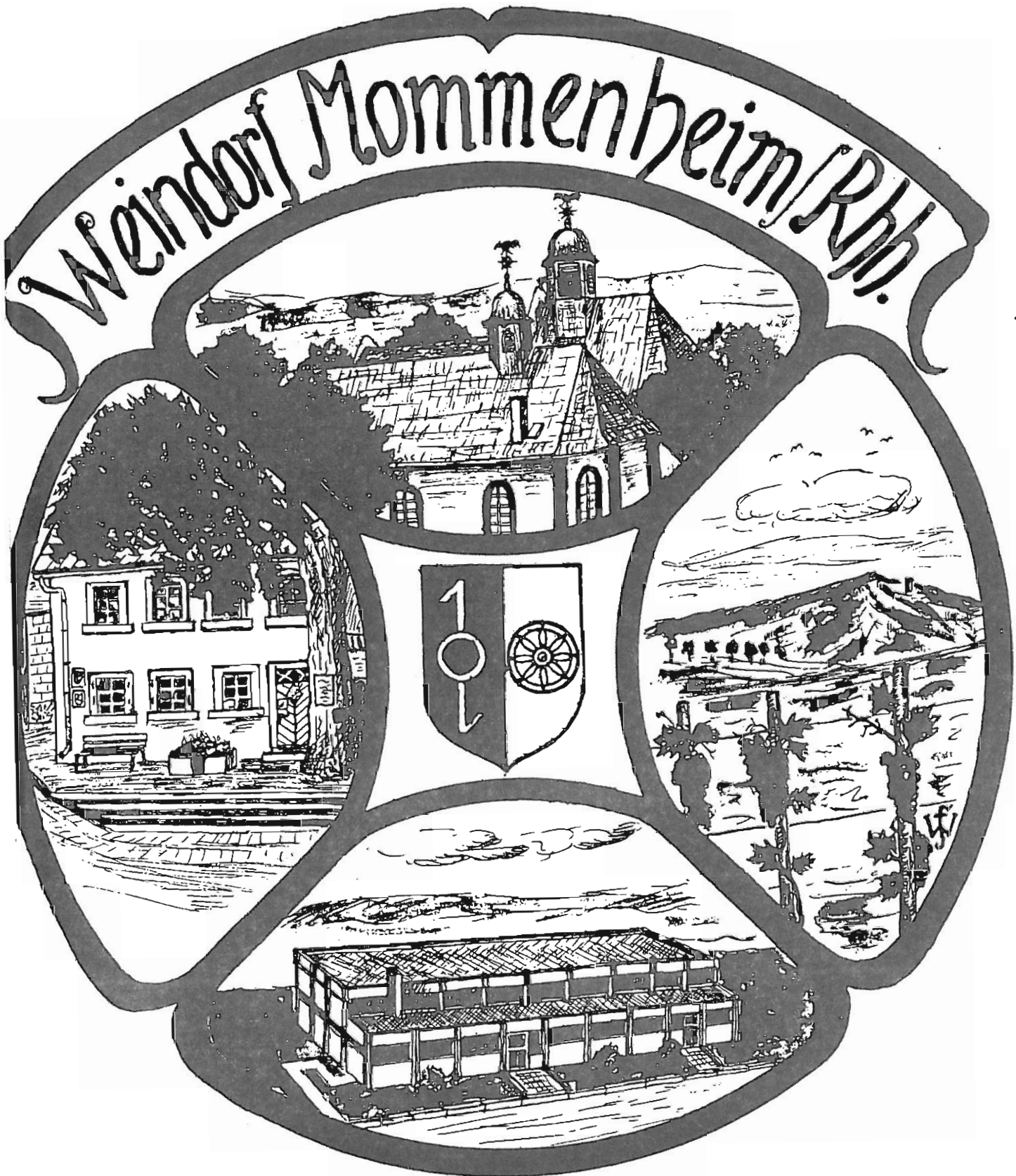


Abb. 1. (Rückseite) Kirchen, altes Rathaus, Nazarienberg und Gemeindehalle

1972 - 1987

UNSEREN FREUNDEN

IN

NEUILLY-LES-DIJON

Mommenheim, 1987

Der Freundeskreis Neuilly-Mommenheim

V O R W O R T

Diese Mommenheimer Chronik erhebt keinen Anspruch auf eine wissenschaftliche Arbeit. Sie ist unseren Freunden in Neuilly-Dijon anlässlich des 15jährigen Bestehens unserer Freundschaft gewidmet. Die Chronik soll unsere Gemeinsamkeiten hervorheben und von den Menschen in Mommenheim, ihren Sitten und Gebräuchen sowie dem Ort selbst und seinem zeitlichen Wandel berichten.

Mommenheim, 1987

Margot S c h ä u f l e geb. Berkes

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Name unseres Dorfes	1
Ortswappen	2
Rathäuser und Bürgermeister	3
Struktur und Entwicklung	5
Nachbarn und Freunde	6
Entstehung Rheinhessens und Geschichte	7
Karl der Große und Rheinhessen	12
Mittelalter und Ganerben	15
Französische Revolution und Napoleon Bonaparte	17
Großherzogtum Hessen	19
Nationalsozialismus und Nachkriegszeit	20
Landwirtschaft	22
Geschichte des Weines	26
Klima und Weinbau	28
Weinhandel	29
Bank, Geschäfte und Gewerbe	30
Gaststätten und Hotel	33
Gesundheitswesen	34
Verkehr und Technik	36
Sprache, Sitten und Gebräuche	40
Schulen	45
Judentum	49
Kirchen und Grabstätten	51
Ortsvereine	60

NAME UNSERES DORFES

Woher hat Mommenheim seinen Namen? Da zwei Versionen bekannt sind, wissen wir es nicht genau. Philipp August Pauli schreibt in seinem im Jahre 1820 erschienenen Buch „Die römischen und deutschen Altertümer am Rhein“, daß unter Kaiser Trojan ein römischer General namens Mummius von Rom nach Köln kam. Er soll in Mommenheim eine Villa besessen haben und von „Heim des Mummius“ sei der Ortsname abgeleitet. Die zweite Möglichkeit wird von Philipp Sturmfels in seinen „Orts- und Flurnamen“ angegeben. Er legt die Namensgebung in die Zeit der Fränkischen Landnahme. Damals wurden in Rheinhessen ca. 140 Dörfer gegründet. Die Bezeichnungen setzten sich aus dem Gründernamen und der Endsilbe „heim“ zusammen. Demnach soll der Gründer unseres Dorfes Muomo gewesen sein.

Pipini regis. Gundel
Abt.

Donatio franco in eide marti.
Go in di nomine.
franco dono ad s. nazariū martī qui
requiscit in corpe in monastio Laurish ubi
uenerabilis Gundelandus abba p̄esse uide
tur: i. iurnate decora. aratoris & vineā
in pago wormatē in Momenheim. supulat
subnisi. Actū in monastio Laurish die. x.
kt Junii Anno xii. Pipini regis.

Abb. 2a. Original der ersten urkundlichen Erwähnung Mommenheims

URKUNDE 1352 (23. Mai 766? — Reg. 51)

Schenkung des Franco in derselben Gemarkung unter König Pipin und Abt Gundeland

Ich, Franco, entbiete im Namen Gottes eine milde Gabe an den heiligen Märtyrer Nazarius, dessen Leib (seit 11. Juli 765) im Lorscher Kloster ruht, dem der ehrwürdige Gundeland als Abt (seit 765) vorsteht. Ich schenke ein Tagwerk Pflugland und einen Weinberg in pago wormat(iensi = im Wormsgau), nämlich in

Momenheim (Mommenheim w. Oppenheim/R.). Die Schenkung ist damit rechtlich in Kraft getreten. Geschehen in monasterio laurish(amensi = im Lorscher Kloster) am 23. Mai im 13. Jahr (765; richtig vielleicht: 14. J. = 766) des Königs Pippin.

Abb. 2b. Deutsche Übersetzung der ersten urkundlichen Erwähnung Mommenheims

Mommenheim wird erstmals am 23. Mai 766 unter der Nummer 1352 des Lorscher Codex (siehe Abb. 2a und 2b) urkundlich erwähnt. Der Name änderte sich häufig: Zwischen 766 und 827 schrieb man Momenheim, Mumenheim und Mominheim, 771 Momonheimo*, 767-827 wieder Mumenheim, 786 Muomenheim*, 812 Muomonheim*, 938 Momenheim (wie bereits 766), 1145 Mummenheim*, 1190 wieder Mumenheim*, 1248 Muminheim*, 1299 Momminheim*, 1400 Momenheym, 1485 wieder Mominheim* (wie 766), 1519 Mommernheim*, 1634 Mummenheim, 1649 Mommenheim*, 1719 Mommernheimb und 1724 Mumernheim*.

Nach 1519 durften die Beamten auf Befehl der höchsten Behörde des Landes zwar nur noch „Mommenheim“ schreiben, was jedoch nicht immer befolgt wurde (siehe Schreibweise von 1724). Im Volksmund wird unser Dorf heute noch Mummerum genannt. Wir haben dafür sogar einen eigenen Zungenbrecher und eigentlich dürfte nur der sich Mommenheimer nennen, der in der Lage ist, diesen auszusprechen:

In Mummerum, um Mummerum un um Mummerum erum stehn 12 Bellebeem** erum.

ORTSWAPPEN

Woher stammt das heutige Mommenheimer Ortswappen? Mommenheim führte ab dem 17. Jahrhundert über 300 Jahre eine Wolfsangel im Wappenschild. Sie ist sehr wahrscheinlich auf das Jagdrecht der Gemeinde zurückzuführen, das ihr durch Philipp von Hohenfels in seinem Freiheitsbrief 1276 verliehen wurde. Am 28.6.1972 berechnigte das Innenministerium Rheinland-Pfalz die Gemeinde, der Wolfsangel das achtspeichige Rad aus dem Wappen der Grafen Hohenfels hinzuzufügen. Dieses Rad war ursprünglich im Wappen des Erzstiftes und späteren Kurfürstentums Mainz. Wahrscheinlich wurde den Grafen von Bolanden für besondere Verdienste erlaubt, das Rad in ihrem Wappen zu führen. Die von Hohenfels waren Erben derer von Bolanden und übernahmen somit auch das Wappen. So trägt jetzt unser Ortswappen links auf rotem Feld die Wolfsangel und rechts auf blauem Feld das alte Mainzer Rad (siehe Titelbild).

Die mit einem „*“ gekennzeichnete Schreibweise wurde übernommen

** = Pappelbäume

RATHÄUSER UND BÜRGERMEISTER

Bis zum Mittelalter war in einem Dorf kein Rathaus bekannt. Beraten und Gericht gehalten wurde unter einem Baum auf der höchsten Erhebung des Dorfes. Nach mündlicher Überlieferung soll es in Mommenheim der Baum in der „Heljebamsgewann“ gewesen sein. Unsere Vorfahren haben auch überliefert, daß unser altes Rathaus an der Ecke Gaustraße/Moselstraße ursprünglich ein stattlicher Bau mit vorgesetzten Säulen, ähnlich dem alten Rathaus in Nierstein, war. Als im Jahre 1807 Heinrich Michael Wolff, der aus der damals begütertsten Familie im Dorf stammte und im heutigen Haus Nr. 8 der Gaustraße wohnte, zum „Maire“ von Mommenheim und Lörzweiler ernannt wurde, ließ er den vorderen Teil des Rathauses abreißen. Es hatte ihn schon lange gestört, daß dieser ihm den Blick in die heutige Moselstraße verwehrte. Trotz großer Verärgerung standen die Mommenheimer damals dieser Tat machtlos gegenüber. Das Baujahr dieses Rathauses läßt sich leider nicht ergründen. Im Protokollbuch der Gemeinde ist lediglich festgehalten, daß im Februar des Jahres 1732 eine neue Rathausstiege und neue Stühle angefertigt wurden. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß das Rathaus zu diesem Zeitpunkt bereits 100 Jahre alt war.

In ihm war die Ortsverwaltung bis 1982 untergebracht. Im gleichen Jahr wurde das ehemalige Bankgebäude in der Hindenburgstraße von der Gemeinde für 500.000,- DM erworben. Gründe hierfür waren die ständig steigende Einwohnerzahl und vor allem der zu klein gewordene Sitzungssaal.



Abb. 3. Das neue Rathaus in der Hindenburgstraße

Die dokumentarisch festgehaltene Liste der Schultheißen und Bürgermeister reicht leider nur bis in das Jahr 1654 zurück. Nachfolgend sind unsere Ortsoberhäupter chronologisch aufgeführt:

Daniel Naudt	1654 - 1685
Hans Philipp Wolf	1687 - 1693
Johannes Naudt	1694 - ?
Jeremias Horn	1710 - ?
Johannes Kaspar Schellenburger	1728 - 1752
Johann Peter Schreiber	? - 1753
Andreas Krost	? - 1789
Leonhard Schornsheimer	? - 1791

Bis zum Jahr 1791 hatte Mommenheim ganerbschaftliche Unterschultheißen, die, wie schon berichtet, von den Bürgern gewählt wurden.

Während der französischen Besatzungszeit wurde der Mommenheimer Heinrich Michael Wolff von 1807 - 1815 als „Maire“ für Mommenheim und Lörzweiler eingesetzt.

Ab 1816 waren die nachfolgenden Bürgermeister Amtsträger in Mommenheim:

Friedrich Schönhard	1816 - 1822
Heinrich Michael Wolff	1823 - 1831
Anton Herberg	1832 - 1836
Peter Adam Leib	1837 - 1849
Andreas Windisch	1850 - 1853
Philipp Jakob Leib	1854 - 1855
Andreas Windisch	1856 - 1871
Anton Herberg	1872 - 1877
Philipp Heinrich Schneider II.	1878 - 1897
Johann Georg Grub I.	1898 - 1912
Ludwig Bitz	1913 - 1918
Johann Philipp Leib II.	1919 - 1932
Jakob Brückbauer	1933 - 1945
Adam Schmitt	1945 - 1953
Philipp Horn	1953 - 1969
Hans Herberg, 1. Beigeordneter während des Interregnums	1969
Heinz Horstmann	1969 - 1978
Georg Grimm	1978 - 1984
Manfred Zagar	1984 -

Seit dem 16. September 1946 wird der Ortsbürgermeister von den Bürgern wieder indirekt gewählt. Bei der letzten Kommunalwahl am 17. Juni 1984 wurden in Mommenheim die Kandidaten von den Parteien CDU, SPD und der Freien Wählergemeinschaft gestellt. Die 15 aus dieser Wahl hervorgegangenen Gemeinderäte (fünf pro Partei) haben dann den neuen Ortsbürgermeister gewählt. Verwaltungsmäßig gehört Mommenheim zur Verbandsgemeinde Nierstein-Oppenheim.

STRUKTUR UND ENTWICKLUNG

Der alte Ortskern Mommenheims weist größtenteils die typisch fränkische Bauweise der Gehöfte auf. Zur Straßenseite neben dem Wohnhaus befindet sich das überdachte Tor, wodurch eine geschlossene Straßenfront entsteht.

Seit dem Jahre 1950 hat sich Mommenheim durch die Bebauung der Mainzer Straße, der Bahnhofstraße und des Pfarrgartens erst langsam und

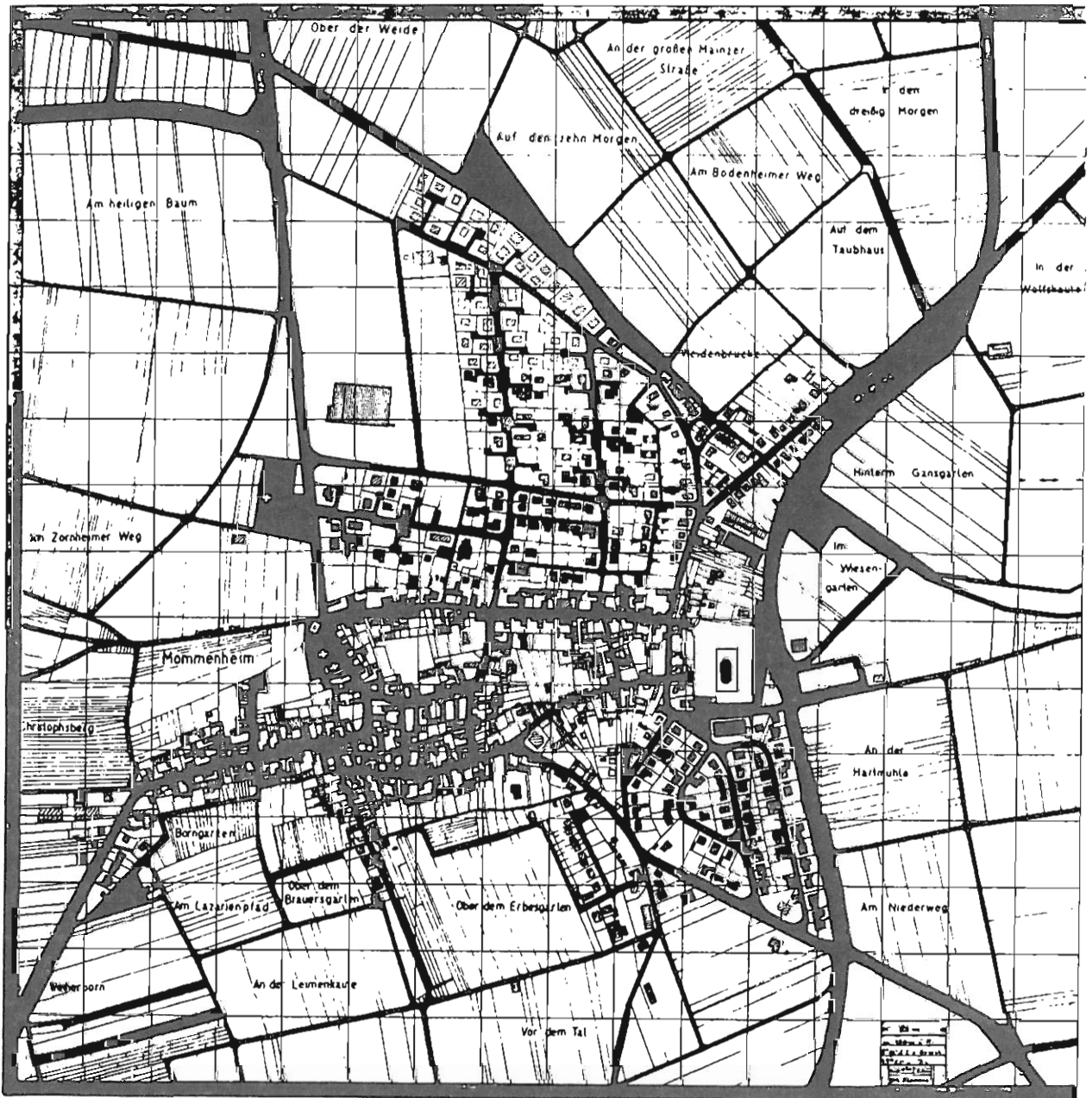


Abb. 4. Lageplan von Mommenheim

dann immer schneller vergrößert. 1963/64 wurde außerdem in der Niederhohl und auf dem Erbesgarten und ab 1970 auch am Sportfeld gebaut. Hier finden wir, wie „Auf der Schanz“, eine gelockerte Bauweise. Die Bebauung dieses Gebietes wurde 1971 unter dem Bürgermeister Heinz Horstmann begonnen und unter den Bürgermeistern Georg Grimm und Manfred Zagar weitergeführt.

So ist Mommenheim von dem damals 1000 Einwohner zählenden Bauern- und Arbeiterdorf inzwischen auf rund 2000 Einwohner angewachsen. Daraus resultierte auch die Notwendigkeit von Spielplätzen. Der erste und kleinste entstand im Jahre 1971 unter dem Bürgermeister Heinz Horstmann an der Ecke Niersteinerstraße/Herrenweg. Der zweite wurde vorwiegend in Eigenhilfe ebenfalls unter dem Bürgermeister Heinz Horstmann „im Borngarten“ und der dritte und größte durch eine Auflage der Baubehörde unter Bürgermeister Georg Grimm „Auf der Schanz“ angelegt.

NACHBARN UND FREUNDE

Deutschland und Frankreich, Rheinland-Pfalz und Burgund, Mommenheim und Neuilly-les-Dijon sind schon immer Nachbarn. Karten aus dem 1961 erschienenen „Historischen Weltatlas“ von Putzger zeigen, daß es im Jahre 58 v. Chr. keine Grenze zwischen unseren Ländern gab. Dies war ebenso bis etwa 395 n. Chr. unter den Römern, zur Zeit des 526 verstorbenen Theoderich des Großen und unter Karl dem Großen, bis im Jahre 843 durch den Vertrag von Verdun das Karolingerreich in drei Teile zerfiel. Dadurch wurde der Grundstein für das Herzogtum Burgund gelegt.

800 Jahre später, von 1681 bis 1697 und dann von 1792 bis 1797, war Rheinhessen unter französischer Herrschaft. Von 1801 bis 1814 gehörte das heutige Rheinland-Pfalz ebenso wie von 1918 bis 1930 wiederum zu Frankreich. Vom 15.7.1945 bis zum 5.5.1955 war erneut der Rhein die Grenze.

Landschaftlich gesehen haben Burgund und Rheinland-Pfalz und vor allem unsere engere Heimat viele Gemeinsamkeiten. Sanfte, mit Reben bewachsene Hügel wechseln mit fruchtbaren Äckern. Der Wald deckt in Burgund anteilig eine Fläche von 30 %, in Rheinland-Pfalz von 40 %, in Rheinhessen jedoch nur 3,3 %.

Durch unsere Länder fließen Flüsse und Bäche. Der größte in Rheinhessen ist die Selz. Sie entspringt bei Orbis und durchfließt in vielen Windungen unser Hügelland, bis sie bei Frei-Weinheim in den Rhein mündet. Im romantischen Selztal standen früher viele Mühlen, und schon zur Römerzeit wuchsen an den Ufern unzählige Weidenbäume. Daher hat die Selz auch ihren Namen, denn lateinisch heißt Weidenbach „Salisa“. Kanäle kommen in Rheinhessen nicht vor.

Der höchste Berg in Burgund ist mit 902 Metern Höhe der Bois de Roi. Die höchste Erhebung in unserer näheren Umgebung, der Donnersberg, mißt dagegen 687 Meter.

Eine Grenze besteht zwar noch zwischen unseren beiden Ländern, sie kann jedoch ungehindert passiert werden. Zur Überbrückung von Schwierigkeiten in der Verständigung sind viele bemüht, die Sprache der Freunde im Nachbarland zu erlernen.

ENTSTEHUNG RHEINHESSENS UND GESCHICHTE

Wie bereits erwähnt, waren die Geschichte und Geschehnisse unserer Länder bis zur Teilung des Karolingerreiches eng verbunden. Wir sollten jedoch nicht an der Geologie und Geographie Rheinhessens vorbeigehen. Sie sind es, welche die Menschen unserer Gegend geprägt haben.

Rheinhessen, ein fruchtbares Stück Land, liegt dort, wo der Rhein bei Mainz ein Knie bildet. Die Nahe ist seine westliche Grenze, und im Süden schließt sich das Pfälzer Bergland an. Genau genommen ist Rheinhessen ein Tal mit sanften Erhebungen, welches zwischen vier Mittelgebirgen, dem Odenwald, dem Taunus, dem Hunsrück und dem Donnersberg eingebettet ist.

In der Altzeit war Rheinhessen eine unfruchtbare Wüste. Die roten Sandsteine und der Schieferletten, die in der Gegend von Nackenheim, Nierstein und Schwabsburg vorkommen, bildeten sich in der Permzeit. Sie sind die Grundlage für den typischen Geschmack der dort wachsenden Weine.

In der Jungsteinzeit entstand das sogenannte „Mainzer Becken“, welches den Raum des gesamten heutigen Rheinhessens einnahm. In dieses Becken strömte Meereswasser ein, dessen feine Tonablagerungen heute noch in der Bodenheimer Region anzutreffen sind. Funde in der Gegend von Aizy beweisen, daß in diesem See riesige Haifische, Seekühe, Krokodile und Schildkröten lebten und an seinen Ufern Fächerpalmen, Zypressen, Feigen-, Zimt- und Lorbeerbäume, aber auch Eichen und Hainbuchen wuchsen. Bewegungen der Erdrinde verhinderten den weiteren Zufluß von Meereswasser, so daß sich zunächst ein Binnenmeer und später kleinere Seen und Sumpfgebiete bildeten. Dadurch entstanden die hellgrünen Letten, auf denen heute der charakteristische rheinhessische Wein gedeiht. Ein erneuter kurzer Meereseinbruch hinterließ eine Kalkschicht. Dieses Plateau wurde in den nachfolgenden Eiszeiten durch Erschütterungen zerstört. Durch Verschiebung der riesigen Schollen entstand schließlich die Form unseres rheinhessischen Hügellandes, wie wir sie kaum verändert heute noch sehen.

Die höchste Erhebung der Mommenheimer Gemarkung ist der 237 Meter hohe Osterberg. Bei gutem Wetter kann man von dort weit ins rheinhessische Land bis zum Donnersberg, über den Rhein zum Odenwald und Taunus sehen und über 20 Ortschaften zählen. Trotzdem besaß der nur 175 Meter hohe Nazarienberg eine viel größere Anziehungskraft. Er bildet nämlich mit zwei weiteren Hügeln, dem 246 Meter hohen Petersberg bei Gau-Odernheim und dem 173 Meter hohen Kirchberg bei Udenheim, ein Dreieck, welches in der nachfolgenden Sage von Bedeutung ist.

Als der Ritter von Udenheim gestorben war, hinterließ er seinen drei Töchtern ein großes Vermögen. Die älteste war hochherzig und edel, von Geburt an aber blind. Ihre beiden Schwestern hatten dagegen ein falsches Herz. Sie kamen überein, den reichen Goldschatz mit einem Kornschefel aufzuteilen. Die Sehenden füllten jedesmal für sich das Hohlmaß bis zum Rand voll. Kam ihre blinde Schwester an die Reihe, drehten sie den Schefel um und füllten nur den schmalen Rand des Bodens. Sie konnte so den Betrug nicht merken, auch wenn sie das Maß betastete. Von der reichen Erbschaft ließ nun jede eine Kirche bauen. Während die Kirchen der beiden betrügerischen Schwestern auf dem Petersberg bei Gau-Odernheim und dem Nazarienberg bei Mommenheim längst wieder zerstört sind, steht die Kirche der blinden Schwester auf dem Kirchberg bei Udenheim noch heute.

Ab,

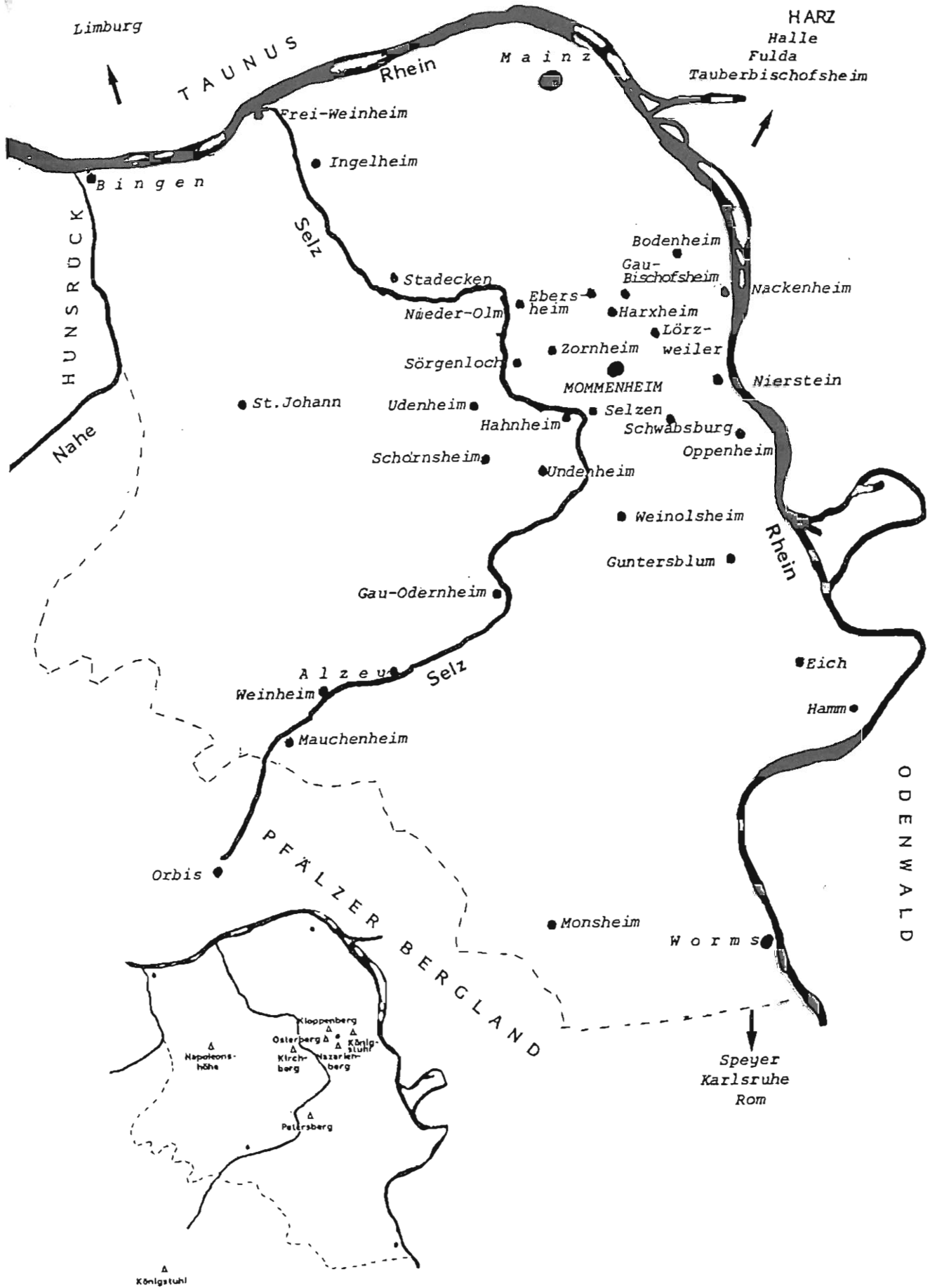


Abb. 5. Karte von Rheinhessen mit den in der Chronik genannten Orten

Von den vielen anderen kleineren Erhebungen Rheinhessens sollen nur noch die 270 Meter hohe Napoleonshöhe bei St. Johann und der 176 Meter hohe Königsstuhl bei Lörzweiler erwähnt werden.

Die Napoleonshöhe kam zu ihrem Namen, weil Napoleon am 13. 3. 1813 befahl, eine optische Telegraphenlinie von Metz nach Mainz zu erstellen. Von den insgesamt 22 Telegraphenposten, die bevorzugt auf Anhöhen errichtet waren, stand der 20. auf der heutigen Napoleonshöhe. Am 29. Mai 1813 wurde die erste Nachricht von Paris über Metz nach Mainz übermittelt. Doch schon am 2. Januar 1814 wurde der Telegraphendienst eingestellt, und geblieben ist nur der Name.

Auf dem Königsstuhl bei Lörzweiler wurde am 8. September 1024 Konrad II gewählt. Die Geschichtsschreiber haben festgehalten, daß sich die Rheinfranken und Lothringer in linksrheinischen Ortschaften niederließen. Dies war sicherlich auch für Mommenheim ein festlicher Anlaß. Auch Pfingsten im Jahre 1184 war für Mommenheim wieder ein außergewöhnliches Ereignis. Damals hielt Kaiser Friedrich Barbarossa in Mainz vier Hoftage ab, während derer seine beiden Söhne zu Rittern geschlagen wurden. Von solch hohen Besuchen profitierten natürlich auch die umliegenden Ortschaften.

Nach diesem Ausflug in die Geschichte soll nochmals näher auf die Steinzeit eingegangen werden.

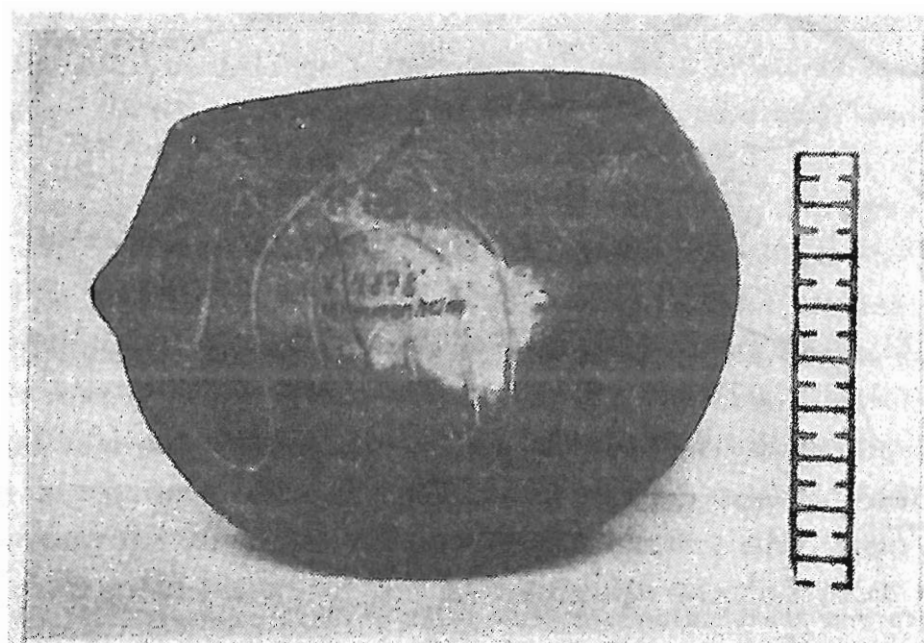


Abb. 6. Tongefäß aus der Zeit der Bandkeramiken

Zahlreiche Funde in der Mommenheimer Gemarkung beweisen, daß hier schon in der jüngeren Steinzeit (4. Jtd. bis 1800 v.Chr.) Menschen lebten. Im Mainzer Altertummuseum werden davon einige kostbare Stücke aufbewahrt, unter anderem der „Schuhleistenkeil“, vermutlich eine Hacke, und zwei Tongefäße aus der Zeit der Bandkeramiker. Gegen Ende der Bronzezeit, die in unserem Raum etwa um das 8. Jh.v. Chr. anzusetzen ist, lebten hier die Urnenfelderleute. Von ihnen stammt ein Kugelhalsgefäß aus dunklem, lederfarbenem Ton. Es wurde „Auf dem Endberg“ gefunden und ist typisch für die Hallstattzeit. Diese Menschen kamen aus dem Donaauraum und waren Wegbereiter der Eisenzeit. Etwa aus dem 5. Jh.v.Chr. stammen eine zwiebelartige Tonflasche, ein Eimergefäß, eine Lanzenspitze und vor allem ein Schwert. Es wird von Prunk, Gastfreundschaft und prächtigen Festen der damals in unserer Gegend wohnenden keltischen Herren berichtet. Im 1. Jh.v.Chr. wanderten von Norden die Germanen ein, speziell nach Rheinhessen der Stamm der Vangionen. In dieser Zeit verschmolzen keltische und germanische Kultur.

Schon vor der Römerzeit führte nachweislich eine Straße durch unsere Gemarkung. Es handelte sich um die Höhenstraße von Mainz über Mommenheim und Weinolsheim nach Monsheim. Ihr Verlauf muß ungefähr mit dem der heutigen Feldwege „Alte Mainzer Straße“ und „Weinolsheimer Weg“ identisch gewesen sein. Daß Römer in Mommenheim waren, beweisen Funde aus dieser Zeit. Der Chronist Grimm folgert aus der im Jahre 1908 von K. Schumacher gezeichneten archäologischen Karte im Band 3 der Mainzer Zeitschrift, daß etwa dort, wo heute die Mainzer Straße verläuft, ein kleiner römischer Weiler lag, der sich aus einer gallisch-germanischen La Tène-Siedlung entwickelt haben könnte. Die Römerherrschaft dauerte etwa 400 Jahre. Von Unterdrückung schreibt kein Chronist. Es wird vorwiegend über positive Einflüsse und Entwicklungen berichtet. Die Römer importierten veredelte Reben und Obstbäume und bauten Straßen, Brücken, Wasserleitungen und die ersten Steinhäuser. So auch das Sironabad bei Nierstein, ein damals viel besuchtes Schwefelbad, das dem Gott Apollo und der Göttin Sirona geweiht war. Dieses Heiligtum ist bis heute erhalten.

Diese relativ ruhige Zeit der römischen Besetzung dauerte bis Ende des 4. Jahrhunderts. Im Jahre 368 fielen die Alemannen in Mainz ein und verwüsteten die gesamte Region. Vandalen überfielen im Jahre 406 Rheinhessen, und der Hunnenkönig Attila zog mit seinen Horden mordend und brennend durch unsere Gegend. Die 1844 und 1846 in Selzen gefundenen Skelette belegen die Anwesenheit dieser damals gefürchteten Reiterscharen. An die Greuelthaten erinnern mehrere Flurnamen, wie zum Beispiel das „Hunnental“ zwischen Selzen und Hahnheim. Durch den Sieg des Frankenkönigs Chlodwig bei Tolbiacum (Zülpich) im Jahre 496 kam Rheinhessen zu Frankreich, und endlich kehrte wieder Friede ein. Ein kurioser Fund aus der Zeit der Fränkischen Landnahme ist ein Knochenkamm aus dem 6. bis 7. Jh. Er wurde 1957 beim Hausbau des Friseurs Hans Weber in der Hindenburgstraße gefunden.

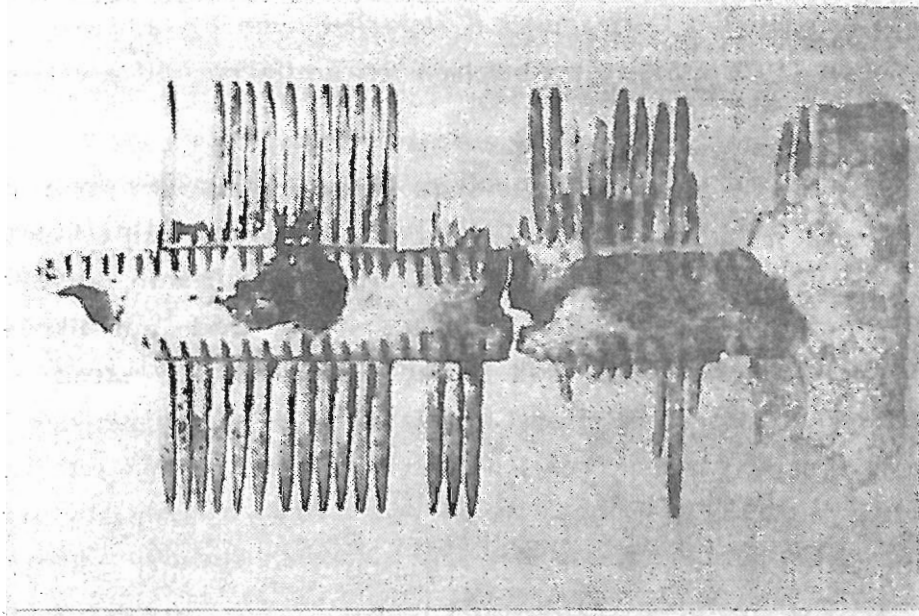


Abb. 7. Fränkischer Knochenkamm aus dem 6./7. Jh.

KARL DER GROSSE UND RHEINHESSEN

Es ist nicht verwunderlich, daß Karl der Große bis zum Brand seines Palastes in Worms an Weihnachten 790 gerade das schöne Rheinhessen zu seinem Lieblingsplatz auserkoren hatte. Die Aufenthalte in seinen bequemen Palästen in Ingelheim, Mainz, Oppenheim und Worms brachten unseren Vorfahren sicher einige Vorteile. Unter seiner Herrschaft

wurden im ganzen Land Mustergüter angelegt, an denen sich selbst die Klöster orientierten. Ihm war auch die Einführung neuerer Obstsorten wie Birne, Pflaume, Pfirsich, Quitte, Kirsche und Walnuß zu verdanken. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem Weinbau. Darüber soll noch in einem eigenen Abschnitt berichtet werden.

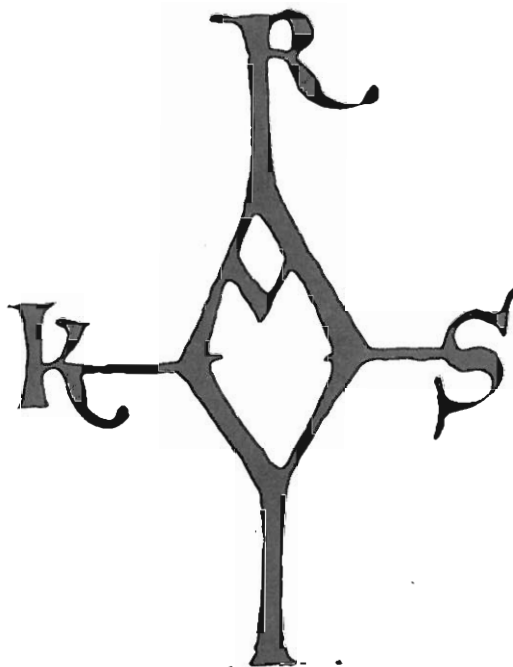


Abb. 8. Monogramm Karl des Großen

Karl der Große führte eine Münzreform durch, setzte Höchstpreise und Ausfuhrverbote fest, vereinheitlichte Maße und Gewichte, verlieh Markt- und Zollrechte und setzte Schöffengerichte ein. Daß er ein souveräner Herrscher gewesen war, erkannte man spätestens nach seinem Tod im Jahre 814. Kein Nachfolger war in der Lage, sein großes Erbe anzutreten, so daß es 843 im Vertrag von Verdun dreigeteilt wurde. Mommheim fiel zum Ostfrankenreich.

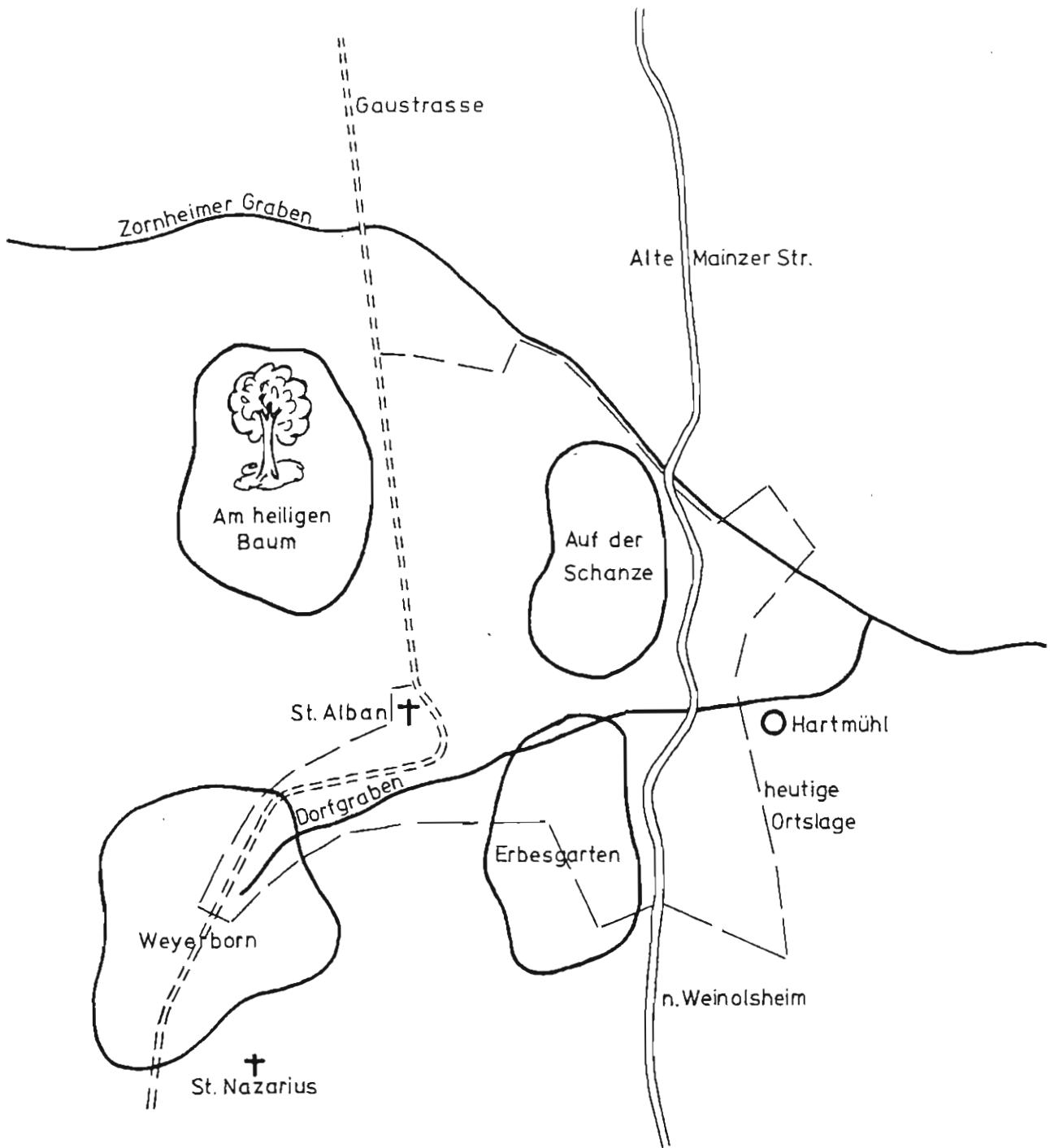


Abb. 9. Lageskizze des mittelalterlichen Mommenheim

MITTELALTER UND GANERBEN

Im Mittelalter gab es in Mommenheim drei Gutshöfe oder Burgen. Die eine lag unterhalb des Nazarienberges, die zweite „Auf dem Erbesgarten" und die dritte „Auf der Schanz". Nordwestlich der Kirche, in der Nähe des heutigen Friedhofes, stand wahrscheinlich schon zu dieser Zeit ein großer Baum. Nach mündlicher Oberlieferung war er der Dingesbaum*. Er hatte im Jahre 1848 einen Umfang von 16 Metern. Es war wohl damals ein besonderes Ereignis, als der mächtige Baum, dessen Stamm schon hohl war, in einem Sturm umstürzte. Der Lageskizze ist zu entnehmen, wie im Mittelalter die drei Gutshöfe und der Dingesbaum um die Hauptkirche gruppiert waren. Die „Gewann" neben dem Friedhof trägt bis jetzt den Namen „Am Heiligen Baum". Manche alte Leute sagen deshalb noch heute „wenn ich auf der Heiligenbaumsgewann" und nicht „wenn ich auf dem Friedhof" liege.

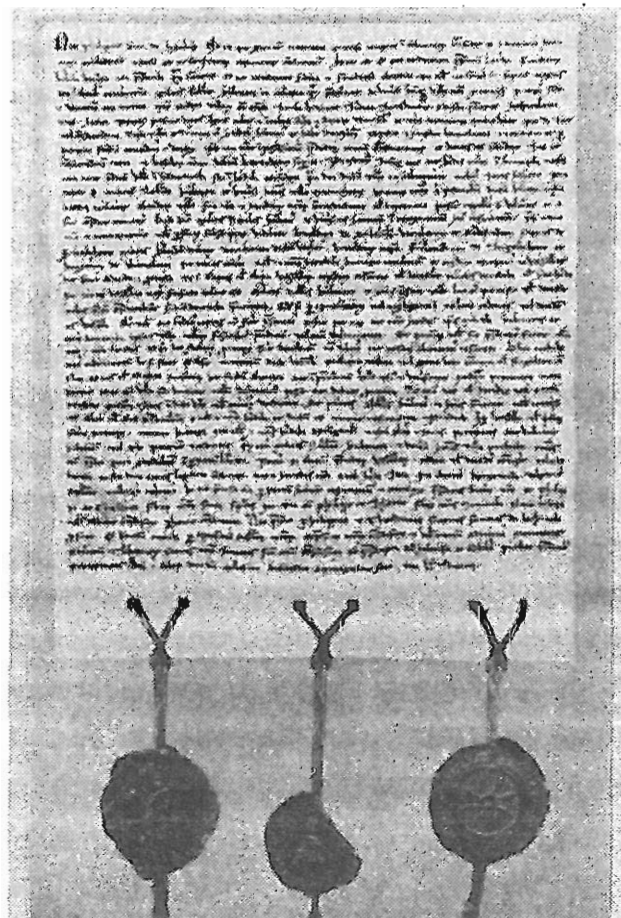


Abb.10. Freiheitsbrief vom 19.12.1276

*Ding: Mittelalterliche Bezeichnung für eine Gerichtsverhandlung

Die Zeit der Ganerben begann bereits im Mittelalter. Sie bildeten eine Art Schutzgemeinschaft. Der Begriff „Ganerbe“ setzt sich aus den Silben „ge“ und „anerbe“ zusammen. Ihre Herrschaft währte über 500 Jahre. Am 19. Dezember 1276 legte der damalige Lehnsherr Philipp von Hohenfels die Ganerbschaft von Mommenheim fest und übertrug das Lehen an acht Ritter. Aus diesem Kreis wurde regelmäßig der adlige Ober- und Unterschultheiß gewählt. Der Freiheitsbrief übertrug das Dorf mit allen Rechten der Gerichtbarkeit und des gesamten liegenden Gutes zu rechtem und ewigem Lehen. Anlaß dazu war die dem Lehnsherrn entgegengebrachte Treue und wertvolle Gefolgschaft der Einwohner von Mommenheim. Somit wurde Mommenheim für alle Zeiten frei. Von dieser Freiheit wurde auch, wie zum Beispiel im Jahre 1594, Gebrauch gemacht. So hatten die Einwohner das Recht, den bürgerlichen Unterschultheißen selbst zu wählen. In dem genannten Jahr hatten die beiden adligen Schultheißen, ohne die Gemeinde zu befragen, den bürgerlichen Schultheißen ernannt. Als die Glocken zu seiner Vereidigung läuteten, blieben alle Einwohner fern. Erst nach Androhung einer Strafe von 20 Gulden waren sie bereit zu kommen. In diesem Fall konnten sich die Ritter durchsetzen, doch ist ähnliches nicht mehr vorgekommen. Die Protokolle der ganerbschaftlichen Konferenzen lassen den Schluß zu, daß die Einwohner von Mommenheim, von äußeren Einflüssen abgesehen, unter der gerechten Herrschaft überwiegend friedlich leben konnten.

Während der Ganerbenzeit war Mommenheim von 1681 bis 1697 vorübergehend wieder unter französischer Herrschaft. Pfarrer Molther verweist am 19. Juli 1683 auf eine Anordnung der Königlichen Majestät der Gallier, daß der Gregorianische Kalender zu verwenden sei. Er beklagt in seiner Chronik aber häufiger die Bevorzugung der Mommenheimer Katholiken gegenüber den Lutherischen durch die französischen Herrscher. Die Ganerben hatten sich durch kluges Verhalten dem französischen König unterworfen und konnten dadurch ihre Güter retten. Am 26. März 1792 fand in Mommenheim die letzte ganerbschaftliche Konferenz statt.

FRANZÖSISCHE REVOLUTION UND NAPOLEON BONAPARTE

Die eingeschränkte Freiheit Mommenheims während der Ganerbenzeit war nicht überall zu finden. Meistens waren Unterdrückung und Frondienste an der Tagesordnung. Die französische Revolutionsarmee wurde in Rheinhessen mit ihrer Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wohlwollend begrüßt. Von Worms kommend, konnte Custine mit seinen Soldaten am 21. Oktober 1792 durch das Gaur in Mainz einmarschieren, wo er bis zum März 1793 blieb. Danach folgten Jahre der Unterdrückung mit Raub, Plünderung und Mord. Erst mit dem Frieden von Campo Formio am 17. Oktober 1797, der Rheinhessen erneut Frankreich zugehörig machte, kehrte wieder Ruhe und Ordnung ein.

Das Jahr 1802 brachte zwei besondere Ereignisse. Zum einen wurde Napoleon zum Kaiser gewählt und zum anderen konnte bei Limburg der berüchtigte Schinderhannes gefaßt werden. Im Zuge dieser Verhaftung wurden auch bei Hamm mitverdächtige Personen festgenommen. So kann man noch bis heute gelegentlich den Ausspruch „Zwischen Eich und Hamm komm'n die Spitzbuben z'samm'n" hören. Ein Jahr später wurde dem Schinderhannes -sein Name lautete Christian Dennig- in Mainz der Prozeß gemacht und das Todesurteil am 21. November 1803 vollstreckt. Es ist überliefert, daß unzählige Menschen aus ganz Rheinhessen der Hinrichtung in Mainz beigewohnt haben. Der Volksmund erzählt aber auch, daß der Schinderhannes nur die Reichen beraubte und die Armen davon unterstützte. Er trieb sein Unwesen vorwiegend im Hunsrück. Dort soll sich auch die folgende Geschichte zugetragen haben. Ein kleines Mädchen mußte auf dem Nachhauseweg durch einen Wald. Es war schon dunkel geworden, und das Mädchen stand deshalb weinend am Waldrand. Von einem großen, kräftigen Mann nach seinem Kummer gefragt, antwortete es, daß es Angst vor dem Schinderhannes habe, der in diesem Wald hausen würde. Der Mann versprach dem Mädchen Schutz vor dem Schinderhannes und führte es unbehelligt durch den Wald bis zu den ersten Häusern des Dorfes, in dem das Mädchen wohnte. Wie sich dann herausstellte, war es niemand anders als der Schinderhannes selbst.

Was bedeutete die Wahl Napoleons zum Kaiser von Frankreich für die Gegend Rheinhessens und für Mommenheim? Er brachte mit seinem „Code Civil“ vor allem wieder Ordnung ins Land. Dieses Gesetzbuch, das im Jahre 1804 bei uns eingeführt wurde, war bis zum Jahr 1900 richtungsweisend: In Schöffengerichten durften jetzt mündliche Verhandlungen geführt werden, wodurch die rechtlichen Möglichkeiten für das einfache Volk verbessert wurden. Zur Zufriedenheit aller schaffte Napoleon den republikanischen Kalender ab. Nach 14 Jahren war wieder am 7. Wochentag Sonntag. Er beendete das Feudalwesen, sorgte für die Gleichberechtigung der Frau, ließ Straßen bauen und statt dem gefürchteten „Zehnt“ wurde ein neues besseres Steuerwesen eingeführt. In den folgenden Jahren wurden allerdings wiederholt neue Steuern, wie zum Beispiel die Fenster- und Türsteuer, eingeführt. Dies hatte zur Folge, daß so manches Fenster verkleinert oder zugebaut wurde.

Unser derzeitiges und bis dahin von 36 verschiedenen Herren regiertes Rheinhessen wurde zum „Département Donnersberg“. Dieses war in „Arrondissements“ und letztere wiederum in „Kantone“ unterteilt. Mommenheim gehörte zum „Kanton Oppenheim“. Diese Aufteilung galt noch im Jahre 1914. Der zuständige Präfekt Jeanbon St. André war angeblich ein tüchtiger, wohlwollender Beamter gewesen. Für Mommenheim und Lörzweiler war der eingesetzte „Maire“ Heinrich Michael Wolff. Die Abbildung 11 zeigt sein Siegel. Ihm standen der Gemeinderat und ein Adjunkt zur Seite. Wie ein Kaufvertrag aus dieser Zeit zeigt (Abbildung 12), war die Amtssprache französisch. Am 20. September 1804 besuchte Napoleon mit seiner Gemahlin Josephine Mainz. Nach einer Besichtigung der Befestigungsanlagen gab er sofort den Befehl, diese zu überholen. Napoleon war primär ein Soldatenkaiser und legte großen Wert auf die Ausführung seiner Befehle. Die im Darmstädter Archiv aufbewahrten Akten belegen, daß ein Mommenheimer niemals bei der Einschreibung fehlte. Einige traten sogar freiwillig in sein Heer ein. In seiner Chronik berichtet Grimm diesbezüglich: „Von der Anhänglichkeit der alten Veteranen aus den Freiheitskriegen an ihrem „Grand Empereur Napoleon“ habe ich in meiner Jugend noch viel gehört.“

Ab.



Petschaft des Maires
Wolff.

Abb. 11. Siegel des Maire Wolff



EXTRAIT

d'un acte passé devant M. KRONERACH, notaire à Mayence,
le 19 Mars 1808, enregistré le 20 Mars 1808,
portant vente publique d'immeubles, situés à Mayence, sur
la rive gauche du Rhin, faite à la requête du sieur [nom],
demeurant à Mayence, sous les conditions
dont suit l'essence; Savoir:

1. Les biens ont été vendus tels qu'ils se comportaient au jour de la vente, sans garantie des faits et promesses du vendeur, sans garantie de la mesure indiquée, ni des tenues ou aboutements.
2. Les adjudicataires devaient entrer en jouissance le 1. Mars 1808.
3. Le prix de vente devra être payé par [nom] le 1. Mars 1808, avec intérêt à raison de 4 pour cent par an, à dater du 1. Mars 1808.
4. Les contributions publiques sont à charge des acquéreurs à partir du 1. Mars 1808.
5. La clause résolutoire a été expressément stipulée dans le contrat.

Handwritten notes and signatures in the left margin of the document.

SAVOIR:

Handwritten text in the right margin, likely a continuation of the contract terms or a note.

Signature and date at the bottom right of the document.

Abb. 12. Kaufvertrag aus dem Jahre 1808

GROSSHERZOGTUM HESSEN

Nach seiner Niederlage in Rußland und dem Einmarsch der Alliierten in Paris am 30. März 1814 war Napoleon zur Aufgabe gezwungen. Für Mommenheim resultierte daraus die Zugehörigkeit zu Hessen unter Großherzog Ludwig I. Eine weitere Folge war, daß am 30. Juni 1816 das Gebiet Rheinhessen aus der Taufe gehoben wurde. Jetzt hatte unsere engere Heimat ihren derzeitigen Namen.

Bis 1870/71 folgten für Mommenheim Jahre der friedlichen Entwicklung. Nach dem damaligen Krieg wurde vor dem alten Rathaus die Friedenseiche gepflanzt. Anschließend folgten wieder ruhige Jahre, die für Mommenheim in erster Linie zahlreiche technische Neuerungen mit sich brachten. Durch den 1. Weltkrieg von 1914 bis 1918 wurde der Fortschritt vorerst lahmgelegt. Die nachfolgende Besatzung, Inflation und Arbeitslosigkeit behinderten ebenfalls die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung. Die verständliche Unzufriedenheit des Volkes war Wegbereiter für die Machtübernahme Hitlers.

NATIONALSOZIALISMUS UND NACHKRIEGSZEIT

Ludwig Kramschuster beschreibt 1966 in seiner Mommenheimer Chronik die Anfänge des Naziregimes wie folgt: „Die junge Demokratie, durch ein Vielparteiensystem zersplittert, war diesen Belastungen auf die Dauer nicht gewachsen. Wahlen folgten auf Wahlen und brachten den radikalen Parteien großen Auftrieb. Am 30. Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler. Er zerschlug das Parteiensystem und errichtete die Diktatur einer einzigen Partei, der NSDAP. Alle kulturellen Vereine und Berufsorganisationen wurden gleichgeschaltet und von den Nationalsozialisten kontrolliert.“ Diese Kontrolle funktionierte bis in das kleinste Dorf und selbst bis in die Familien. Wer am Sonntag den Gottesdienst besuchte oder nur ein unachtsames Wort aussprach, mußte mit Schwierigkeiten oder hoher Strafe rechnen.

Zwei Begebenheiten aus dieser Zeit der Willkür sollen beispielhaft geschildert werden: Im Jahre 1938 war in einem einzigen Stall des Dorfes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dies war für den Bürgermeister bereits Anlaß genug, den Einwohnern von Mommenheim die Teilnahme an einer Beerdigung zu untersagen. Die Meßdiener wurden von dem Pfarrer aus Lörzweiler mitgebracht. Nur wenige Frauen und Männer aus Mommenheim brachten den Mut auf, sich über das Verbot hinwegzusetzen. Der zweite Vorfall betrifft die Fronleichnamsprozession im gleichen Jahr oder 1939. Auf dem Weg von der Hindenburgstraße zur Kirche stellte sich der Polizist dem Pfarrer entgegen, hinderte ihn am Weitergehen und verlangte die Auflösung der Prozession. Unter großer Empörung der Beteiligten mußte der Pfarrer scheinbar ruhig die Prozession notgedrungen als beendet erklären.

Der Einmarsch Hitlers in Polen am 1. September 1939 führte zum 2. Weltkrieg, welcher noch länger und schrecklicher war als der vorausgegangene. Nach 5 1/2 Jahren schwerster Zeiten für ganz Europa ruhten endlich am 7./8. März 1945 die Waffen. Das sogenannte 1000jährige Reich hatte glücklicherweise nur 12 Jahre überlebt. Mommenheim erholte sich Dank seiner Bürgermeister und des Zusammengehörigkeitsgefühls der Bürger relativ schnell. Adam Schmitt (1945-1953) mußte in den ersten Jahren nach dem Krieg zwangsläufig Vater einer großen Familie sein. Er hat sich selbstlos in dieser schweren Zeit bei der Versorgung aller Bevölkerungsschichten große Verdienste erworben. Sein Nachfolger Philipp Horn (1953-1969) konnte sich dann schon mehr anderen Aufgaben, wie zum Beispiel der Bebauung, widmen. Unter Heinz Horstmann (1969-1978) wurde das Baugebiet „Auf der Schanz“ erschlossen und die Fabrik Schneider sowie die Gemeindehalle erbaut. Während der Zeit von Georg Grimm (1978-1984) wurde der Spielplatz „Auf der Schanz“ angelegt, der Starenabwehrturm erbaut und die Erdgasleitung verlegt. Unter dem derzeitigen Ortsbürgermeister Manfred Zagar konnte der Dorfplatz fertiggestellt und eingeweiht werden. Als Ausdruck der Freundschaft trägt er den Namen unseres Partnerortes Neuilly-les-Dijon.

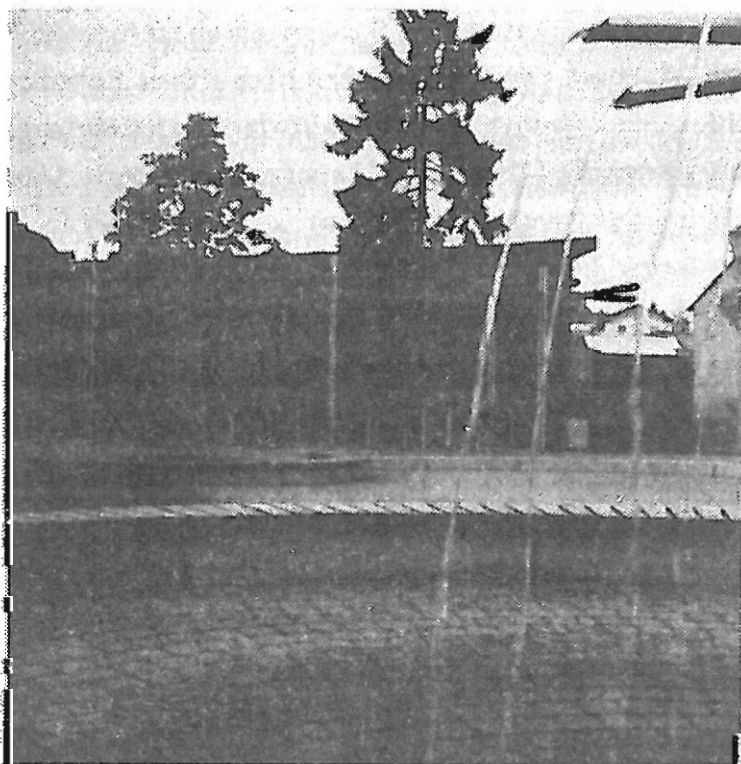


Abb. 13. Neuillyer Platz

LANDWIRTSCHAFT

Zu Mommenheim gehören neben den 120 ha guter Weinberge 610 ha fruchtbares Ackerland. Hier werden mit reichem Ertrag vor allem Getreide, Zucker- und Futterrüben sowie Kartoffeln angebaut.

Daran knüpft sich die Frage, wie lange hier schon Landwirtschaft betrieben wird. Der Fund einer Hacke aus der jüngeren Steinzeit beweist, daß in Mommenheim schon vor vier- bis sechstausend Jahren Bauern ansässig waren. Da das heutige Rheinhessen ohne Unterbrechung besiedelt war, dürfen wir auch einen kontinuierlichen Ackerbau annehmen. Aus der Römerzeit ist bekannt, daß vor allem Getreide angepflanzt wurde. Karl der Große führte dann zunächst vermehrt Obstbau ein. Schon damals wurden Grenzsteine und Einfriedungen verwendet. Bereits im 6. Jh. wurde ein verbotener Weg durch einen auf eine Stange gebundenen Strohwisch gekennzeichnet. Dieser Strohwisch findet beispielsweise heute noch bei Dacharbeiten Verwendung.

Etwa ab dem 9. Jh. betrieben unsere Vorfahren die „Dreifelderwirtschaft“: Im ersten Jahr wurden Hackfrüchte, im zweiten Getreide angepflanzt, und im dritten Jahr ruhte der Acker. Diese Methode wurde bis zu Beginn des 19. Jh. beibehalten.

Im Mittelalter hatten die Bauern einen schweren Stand. Sie mußten sogar die Feldarbeit bewaffnet verrichten. Zum Schutz vor Überfällen und Diebstahl wurde nachts das Vieh in den Hof getrieben. Unterdrückungen und hohe Abgaben führten zu Bauernaufständen. Der Zehnt, zunächst eine Abgabe an die Kirche, später an weltliche Herren, wurde zur unerträglichen Belastung. Es gab den Großen, den Blut- und den Kleinen Zehnt. Der Große Zehnt betraf Wein und Getreide und wurde zwischen Mariä Himmelfahrt (15. August) und Mariä Geburt (8. September) eingetrieben. Der Blutzehnt mußte für Lämmer, Ferkel und Gänse entrichtet werden, und der Kleine Zehnt lag auf Kraut und Rüben. Daher ist noch heute in Mommenheim für „hier ist ein Durcheinander“ der Ausdruck „das liegt ja da wie Kraut und Rüben“ gebräuchlich. Pachtzins war, wie heute noch üblich, an Martini (11. November) zu entrichten.

Der 19. Dezember 1276 war für die Mommenheimer Bauern ein denkwürdiger Tag. Galt doch die Freiheit, die Philipp von Hohenfels von diesem Tag an Mommenheim gewährte, in erster Linie dem Bauernstand. Zwar verlangten auch die Ganerben den Zehnt, jedoch blühte unter ihrer gerechten Herrschaft die Landwirtschaft in Mommenheim wieder auf. Die Bauern konnten über die nächsten Jahrhunderte in Ruhe ihre Äcker bestellen. Diese Zeit der Entspannung wurde dann allerdings vom 30jährigen Krieg und der Pfalzverwüstung im Jahre 1688 unterbrochen. Selbst durch derartige Krisenzeiten hatten sich die Mommenheimer Bauern nicht entmutigen lassen und immer wieder neu angefangen.

Heute befindet sich die gesamte Mommenheimer Gemarkung fast ausschließlich in Privatbesitz. Lediglich den beiden Kirchen und der Universität Mainz gehören noch liegendes Gut. Die im Besitz der Gemeinde befindlichen 17 Morgen Weide wurden zwischenzeitlich in Bauplätze umgewandelt und verkauft. Von dem Erlös wurden teilweise die Hallenkosten getragen.

Bemerkenswert ist, wie die 1477 gegründete Mainzer Universität in den Besitz von Äckern in Mommenheim gekommen ist. Kurfürst Friedrich Karl Joseph ließ sie im Jahre 1784 restaurieren und berief angesehene Wissenschaftler. Das hierfür nötige Geld beschaffte sich der Kurfürst, indem er 1781 drei Mainzer Klöster auflöste und das gesamte Vermögen der Universität schenkte. Darunter befand sich auch das Karthäuserkloster, welches in Mommenheim über 139 Morgen Grundbesitz verfügte. Nach der Auflösung der Universität im Jahre 1803 ging ihr Grundbesitz zuerst in französisches Staatseigentum über und ab 1816 an die hessische Landesregierung. Aus dem Mainzer Universitätsfonds wurden die Mainzer Gymnasien, die Universität Gießen und andere wissenschaftliche Einrichtungen unterstützt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Mainzer Universität erneut ins Leben gerufen und ist seitdem wieder Nutznießerin des Universitätsfonds. Folge ist, daß die Mommenheimer Landwirte weiterhin für Mommenheimer Äcker Pacht an die Mainzer Universität bezahlen.

Im Zuge der Zeit hielten arbeitserleichternde Maschinen Einzug in die Landwirtschaft. So wurde zum Beispiel am 27.1.1927 eine Genossenschaft für die Bulldog-betriebene Dreschmaschine gegründet. Eine Genossenschaft für die

elektrische Dreschmaschine hatte bereits bestanden. In die gleiche Zeit datiert auch die Gründung der ortsinternen Pferdeversicherung und des Bauernvereins. Erster Präsident war Johann Georg Grub II, Schwiegervater von Hans Weber und Otto Meffert. Im Laufe der Jahre wurden die Lagerräume der Bezugs- und Absatzgenossenschaft zu klein. Dies begründete im Jahre 1958 den Neubau in der Wiasgartenstraße. Gleichzeitig wurde eine gemeinschaftliche Gefrieranlage mit 84 Einzelboxen mitgebaut. 1969 wurde in der Mommenheimer Gemarkung die Feldbereinigung durchgeführt, die Weinbergsbereinigung steht noch aus. 1984 erstellte die Bezugs- und Absatzgenossenschaft am Bahnhof den 1.200 Tonnen fassenden Getreidesilo. Noch im Jahre 1966 zählte Mommenheim 78 landwirtschaftliche Vollbetriebe. Inzwischen betreiben nur noch 12 Mommenheimer ausschließlich Landwirtschaft und Weinbau; davon halten lediglich noch zwei Bauern Kühe. Ähnlich ist die Lage in den anderen umliegenden Dörfern. Zum Beispiel bringen Harxheimer Viehhalter die Milch zur Mommenheimer Sammelstelle. In Mommenheim findet sich nur noch ein Ackerpferd. Die übrigen wenigen Pferde werden zum Reiten gehalten. Die nachfolgende Tabelle macht nicht nur die ständige Abnahme der verschiedenen Tierarten deutlich, sondern zeigt auch, daß einige gänzlich verdrängt wurden.

Entwicklung des Viehbestandes in den letzten 150 Jahren				
Tierart	1834	1912	1947	1986
Pferde				
Zugpferde	71	97	109	1
Reitpferde	-	-	-	6
Zugochsen und andere Zugtiere	6	?	32	-
Rinder	378	649	360	58
davon Kühe	280	?	170	18
Schweine	285	548	363	72
Ziegen	?	163	154	1
Bienenstöcke	?	73	11	-

Betrachtet man die derzeitigen durchschnittlichen landwirtschaftlichen Erträge der Mommenheimer Gemarkung, dann sind sie mit 160 Waggons Zuckerrüben und ca. 20.000 Dztr. Getreide als gut zu bezeichnen.

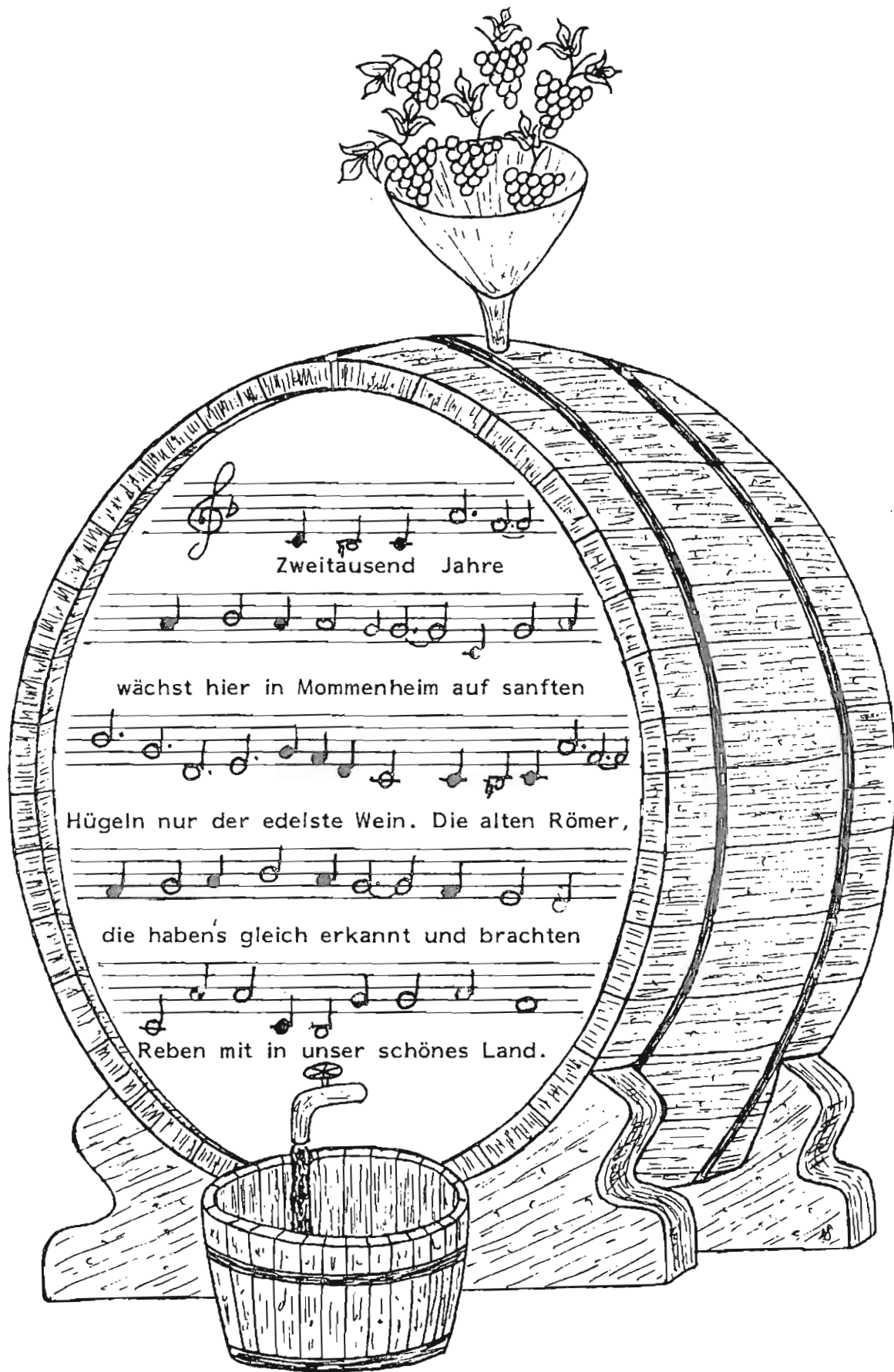


Abb. 14. Mommenheimer Weinlied

GESCHICHTE DES WEINES

Schon die Assyrer und Ägypter kannten den Wein nachweislich seit 3500 v. Chr. und die Griechen seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. Die Römer übernahmen die Weinkultur von den Griechen und brachten sie um 600 v. Chr. nach Marseilles. Auch wenn der Weinbau erst rund 700 Jahre später bei uns eingeführt wurde, so gehören er und die Geschichte Rheinhessens doch eng zusammen. Dies wird schon dadurch belegt, daß nur in zwei von 136 Ortschaften Rheinhessens kein Wein angebaut wird. In dem vorangestellten Lied heißt es: „Zweitausend Jahre wächst hier in Mommenheim auf sanften Hügeln nur der edelste Wein...“. Daß dies zutrifft, geht aus einem Edikt von Kaiser Domitian 90 n. Chr. hervor, der aus Konkurrenzgründen befahl, Rheinhessen solle Getreide und weniger Wein anbauen. Erst 280 n. Chr. wurde dieses Gesetz von Kaiser Probus wieder aufgehoben, was dann zu einer wesentlichen Intensivierung des bereits vorhandenen Weinbaues führte. In der Römerzeit wurde der Wein vorwiegend in gläsernen Flaschen, den sogenannten Amphoren, aber auch schon in Holzfässern aufbewahrt. Im Weinmuseum in Speyer kann heute noch eine Amphore mit Inhalt besichtigt werden. Es wird behauptet, der Wein sei sogar noch genießbar. Als Verschuß der Amphoren diente eine Schicht Öl. Schon damals war eine Weinverbesserung bekannt, welche allerdings mit Honig und anderen Mitteln vorgenommen wurde.

Eine weitere Blütezeit erlebte der Weinbau unter Karl dem Großen. Im Lorscher Codex findet sich unter der Nummer 1352 eine Urkunde, in der erstmals ein Weinberg in Mommenheim erwähnt wird. Am 23. Mai 766 vermachte ein „Franco“ dem Kloster Lorsch einen Weinberg. Daß in Mommenheim ein guter Tropfen wuchs, war schon Karl dem Großen bekannt. Er hätte sonst wohl kaum ausgerechnet hier einen Weinberg besessen. Aus der Urkunde Nummer 52 der „Traditiones Fuldenses“ geht hervor, daß Haguno, Hartnand, Rathat und andere am 16. Februar 771 dem Kloster Fulda einen Weinberg schenkten, dessen eine Seite an das Weingut des Domni Regis Karoli grenzte. Leider ist die Lage nicht genau angegeben. Möglicherweise kommen unsere besten Lagen, der Osterberg, der sagenumwobene Nazarienberg und der Kloppenberg in Frage. Immerhin wurde letzterer unter den vielen Schenkungen an das Lorscher Kloster als einziger in zwei Urkunden namentlich erwähnt: im Jahre 782 unter Nummer 1350 und 796 unter Nummer 1372.

Karl der Große widmete sich oft persönlich dem Weinbau seiner zahlreichen Mustergüter. Er legte großen Wert auf saubere Verarbeitung von Trauben und Most und erließ sogar Weingesetze. Beispielsweise mußte der Wein in Holzfässern mit Eisenreifen gelagert werden. Auch die heute noch beliebten Straußwirtschaften gehen auf Karl den Großen zurück. Schon damals gab es Weinbergschützen. Diebstahl von Trauben wurde hart bestraft. Wer einem anderen einen Weinstock abhackte, dem wurde die Hand abgeschlagen, und im schlimmsten Fall drohte der Galgen. In Mommenheim erinnert daran noch heute der „Galgenfleck“.

Über viele Jahrhunderte wurde in Mommenheim nachweislich Weinbau betrieben. Eine Unterbrechung war jedoch der 30jährige Krieg. Während dieser Zeit wurden die drei Burgen in Mommenheim und die Kirche auf dem Nazarienberg zerstört. Auch die Felder wurden verwüstet und die Weinberge verwilderten. Zur Beseitigung dieser Schäden waren lange Jahre harter Arbeit nötig.

Ab 1718 blühte der Weinbau wieder auf. Es wurde ein Einfuhrverbot für Wein erlassen und der eigene Wein nach Lage und Jahrgang unterschieden. Schon damals wurden den Jahrgängen Namen verliehen. Zum Beispiel hieß der Jahrgang 1783 „Kometenwein“. Bechtolsheimer gibt für das Jahr 1807 einen Weinertrag in Rheinhessen von 12.000 Ohm (1 Ohm = 130-160 Liter) an. Nach seinen Angaben ist der Weinhandel in der Franzosenzeit (1798 - 1814) wegen der hohen Zölle zurückgegangen. Für das Jahr 1818 beklagt er die hohe preußische Maut, welche den Weinabsatz in die preußische Rheinprovinz erheblich einschränkte. Weiterhin vermerkt er, daß der Weinbau in Rheinhessen zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf sehr hoher Stufe stand. In dieser Zeit fanden in Rheinhessen auch schon Weinversteigerungen statt. Zu welchem Preis der Wein gehandelt wurde, ist ebenfalls von Bechtolsheimer aufgezeichnet. Im Jahre 1819 wurden 9000 Ohm im Wert von zwei Millionen Gulden geerntet und davon die Hälfte verkauft.

KLIMA UND WEINBAU

Mommenheim liegt nahe dem 50. Breitengrad. Während der Golfstrom noch das Großklima beeinflusst, wird das Kleinklima zusätzlich von dem nahe gelegenen Rheingraben begünstigt. Für den Anbau der Reben bieten deshalb die nach Süden geneigten Hänge gute Voraussetzungen. Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt zwischen 9–10°C, und die Sonne scheint ca. 1650 Stunden im Jahr. Die durchschnittlichen Jahresniederschläge betragen ca. 500 mm. Im Winter sinken die Temperaturen nur selten unter -20°C. In solchen Jahren, wie zum Beispiel im Winter 1984/85 oder noch ausgeprägter im Winter 1955/56, können bei weniger frostharten Rebsorten besonders in tiefer gelegenen Lagen erhebliche Frostschäden auftreten. Für die Kultivierung frischer und fruchtiger Weißweine liegen aber insgesamt günstige Voraussetzungen vor. In manchen Jahren gedeiht auch ein sehr guter Rotwein. Der Boden ist überwiegend feinerdreich und tiefgründig und teilweise tonhaltig. Nur in extrem trockenen Jahren können die Reben unter Wassermangel leiden.

Wie überall in Deutschland ist der Weinbau durch gesetzliche Regelung auf die Regionen begrenzt, die im Jahresdurchschnitt eine ausreichend hohe Qualität liefern. Die Weinberge Mommenheims werden zum größten Teil von Familienbetrieben bewirtschaftet. Flächen, die für den Weinbau nicht geeignet sind, werden für den Ackerbau genutzt. Da ganz überwiegend traditionelle Weinbergslagen kultiviert werden, sind die Erträge nicht überhöht. Sie liegen im Durchschnitt bei 8.000 bis 10.000 Liter pro Hektar.

Die Anzahl der angebauten Rebsorten ist relativ groß. Es dominieren jedoch die traditionellen Rebsorten Silvaner, Müller-Thurgau, Riesling, Burgunder und Portugieser. Zusätzlich finden sich einige Neuzüchtungen wie Bacchus, Kerner und Scheurebe.

Die Weinstöcke können von zahlreichen Schädlingen befallen werden. Mit Hilfe amerikanischer Unterlagsreben ließen sich inzwischen die durch die Reblaus verursachten Schäden eindämmen. Sie sticht zwar auch die Wurzeln resistenter amerikanischer Reben an, bringt sie aber im Gegensatz zu europäischen Sorten nicht zum Absterben. Schon am 22.3.1892 erließ das Großherzogliche Ministerium des Inneren eine Verordnung zur Bekämpfung der Reblaus. Sie wurde am 31.10.1904 für den Kreis Oppenheim durch die „Polizei-Verordnung, betreffend Maßregeln zur Verhütung der Reblauskrankheit“ ersetzt.

1897 trat erstmals die Pilzkrankheit Peronospora auf. Sie wurde damals mit einer Kupfervitriollösung behandelt. Heute kann der Winzer die Schädlinge Heu- und Sauerwurm, Rote Spinne, Springwurm und Rebstichler sowie die Pilzkrankheiten Botrytis, Escherich, Schwarzfleckenkrankheit und die bereits erwähnte Peronospora mit verschiedenen Mitteln sicher bekämpfen.

Auch Stare gehören zu den Schädlingen. Ein Schwarm kann unter Umständen die gesamte Ernte eines Weinberges vernichten. Zum Schutz der reifen Trauben waren früher einige Weinbergschützen auf die gesamten Weinberge verteilt. 1980 wurden sie durch die ferngesteuerte Starenabwehranlage ersetzt, womit erneut ein Stück Tradition verloren ging. Gleiches gilt für die Traubenlese, die heute zum Teil von einem Vollernter übernommen wird.

Oberstes Gebot bei den Kellerarbeiten und der Behandlung des Weines ist die peinliche Sauberkeit aller Geräte. Dies betrifft den Leseeimer, die Butte, die Bütte, die Traubenmühle, die Kelter und das Weinfäß, also alles, womit der Wein in Berührung kommt. Wer dieses Prinzip beachtet, braucht nicht das Gebet der rheinhessischen Winzer zu ihrem Schutzpatron, dem Heiligen Urban, zu sprechen, welches lautet: „Zwei Dinge machen das Leben zur Pein, grandige Weiber und saurer Wein. Drum schütz' uns St. Urban mit gütiger Hand vor Essigstich und Weibergrand.“

WEINHANDEL

Aufgrund der angebauten Sorten und der verschiedenen Lagen wird in Mommenheim ein breites Spektrum von Weinen erzeugt. Dem Verbraucher steht somit eine Reihe guter Weine zur Auswahl. Für den Weinverkauf in Mommenheim ist es vorteilhaft, daß neben der Bezeichnung „Liebfrauenmilch“ unter anderem auch die Großlage „Oppenheimer Krötenbrunnen“ angeboten werden kann. Neben dem Verkauf von Faßwein ist vor allem der Absatz von Flaschenwein bedeutsam. Mit letzterem kann der Erzeuger unmittelbar für sein Produkt und damit die Absatzförderung werben.

Neben dem Landwirt ist der Winzer wie kaum ein anderer Berufszweig von der Natur abhängig. Sonnenschein und Regen zur rechten Zeit sind neben der Pflege des Weinbergs die Voraussetzungen für ein gutes Weinjahr. Frost,